Wittgensteiner Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Stadt Laasphe, der Aemter Wittgenstein, Banfe und Erndtebrück

Die „Wittgensteiner Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet monatlich 1 Mark / Postscheckkonto: 40449 Köln Girokonto: Kreissparkasse Laasphe Nr. 89

Mit der wöchentlichen Beilage „Heimat und Welt"
Fernsprecher Nr. 1
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe

Anzeigen: 1 mm hoch, 42 mm breit 10 Pfennige
Familien- und kleine Anzeigen 8 Pfennige
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfennige
Bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif

Nummer 122 | **Laasphe, Donnerstag den 15. Oktober 1925** | **50. Jahrgang**

Artikel 16.

Bei den gegenwärtigen Verhandlungen auf der Sicherheitskonferenz in Locarno dreht sich der größte Teil der Besprechungen um den Artikel 16.

Dieser Artikel ist eine Bestimmung der Völkerbundsatzungen und enthält u. a. die Maßnahmen, die gegen eins der Bundesmitglieder angewendet werden sollen, das zu einem Kriege schreitet. Es werden darin Verpflichtungen der anderen Bundesmitglieder festgelegt, die sofort alle Handels- und Finanzbeziehungen zu dem kriegerischen Mitgliede abzubrechen haben. Der Völkerbundrat hat in diesem Falle den verschiedenen beteiligten Regierungen vorzuschlagen, mit welchen Land-, See- und Luftstreitkräften jedes Bundesmitglied für seinen Teil zu der bewaffneten Macht beizutragen habe. Die Bundesmitglieder sagen sich außerdem wechselseitige Unterstützung bei allen Maßnahmen zu. Ein Mitglied, das sich der Verletzung einer aus der Satzung entspringenden Verpflichtung schuldig macht, kann aus dem Bunde ausgeschlossen werden.

Es ist sofort erkennbar, daß dieser Artikel 16 für Deutschland für den Fall des Eintritts in den Völkerbund in dieser Form unannehmbar ist, denn es müßte größte Bedenken in Deutschland hervorrufen, wenn Frankreich, England, Italien und Belgien aus diesem Artikel ihr Recht zum Durchmarsch durch Deutschland herleiten, falls eine kriegerische Aktion gegen ein östlich von Deutschland gelegenes Land notwendig wird.

Weiterhin würde sich Deutschland verpflichten, an den wirtschaftlichen und finanziellen Boykottmaßnahmen gegen einen Friedensbrecher teilzunehmen. Daraus ergäbe sich die Gefahr für Deutschland, daß es sich in Kriegszustand mit den Boykottierten setzt, dem Risiko eines Krieges aber können wir uns um keinen Preis aussetzen.

Schließlich begibt sich Deutschland bei Anerkennung des Artikels 16 in eine arge Zwickmühle. Es heißt nämlich darin, daß die Verhängung von Sanktionen in Zusammenhang damit gebracht werde, daß ein „Angreifer" vorhanden sei. Wie nun aber, wenn Rußland Polen angriffe? Deutschland müßte in diesem Falle wider sein besseres Wissen, um die Beteiligung an Sanktionen gegen Rußland zu vermeiden, Rußland als den Nichtangreifer erklären.

All diese Auslegungen, die der Artikel 16 zuläßt und die hier nur andeutungsweise gestreift werden können, bergen für Deutschland eine schwere Gefahr in sich. Wir errichten damit nicht die Sicherheit Deutschlands, wenn die deutsche Delegation die Annahme dieses Artikels zugäbe, sondern wir würden eine neue schwere Gefahr schaffen. Artikel 16 enthält den Keim zu schweren kriegerischen Verwicklungen, in die sich aber das deutsche Volk nicht leichtfertig begeben darf und im übrigen auch nicht kann, da es ja völlig entwaffnet ist.

Falls im übrigen die in Locarno vertretenen Regierungen von ihrer starren Behauptung auf Artikel 16 nicht abgehen und ihm eine Form geben, die für Deutschland annehmbar ist, und falls sie nicht die schweren Konfliktstoffe, die in der jetzigen Fassung des Artikels enthalten sind, beseitigen, wird es der deutschen Delegation unmöglich gemacht, zur Einigung und zur Befriedung Europas ihren Anteil beizutragen.

Der tschechische und der polnische Delegierte bei Stresemann.

Um die östlichen Schiedsverträge.

♧ **Locarno.** Dr. **Stresemann hatte eine Unterredung mit dem tschecho-slowakischen Außenminister Benesch.**

Die Unterhaltung drehte sich um den Entwurf des tschecho-slowakischen Schiedsvertrages, den Dr. Benesch bekanntlich kurz nach seiner Ankunft der deutschen Delegation unterbreitet hat. Es wurde festgestellt, daß die Meinungsverschiedenheiten über die Ausdehnung des obligatorischen Charakters der Schiedsgerichte noch unvermindert bestehen. Solange jedoch keine grundsätzliche Entscheidung über diese Frage in den Verhandlungen mit der französischen Delegation gefallen ist, kann man kaum erwarten, daß die Vertreter der Oststaaten ihren Widerstand gegen die deutschen Einwendungen aufgeben werden. Von der Haltung Frankreichs hängt also das Schicksal der östlichen Schiedsverträge in vollem Umfange ab. Auch die Frage der Garantie Frankreichs für einen deutsch-tschechischen Schiedsvertrag wurde erörtert. Dr. Stresemann konnte nur an dem bekannten deutschen Standpunkt festhalten, der bekanntlich eine französische Garantie, in welcher Form auch immer, als unannehmbar festgelegt hat.

Auch der polnische Delegierte, Graf Skrzynski, hatte mit dem Reichsaußenminister eine persönliche Zusammenkunft.

Es wurden insbesondere die Streitfragen zur Debatte gestellt, die zwischen Polen und Deutschland bestehen, insbesondere die Garantie Frankreichs für die östlichen Schiedsverträge, ferner die Frage der Ausdehnung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit. Die Polen halten nach wie vor daran fest, daß das Schiedsgericht für alle Fragen zuständig sein soll. Die Garantie Frankreichs denkt man sich so, daß Frankreich für beide Teile gleichmäßige Garantie übernimmt und sie in den Rahmen der Völkerbundes einpaßt. Es ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß Deutschland ein solches Kompromiß nicht annehmen kann. Die Verhandlungen werden daher zu einem Ergebnis noch nicht führen und warscheinlich an den folgenden Tagen der Woche fortgesetzt werden müssen.

In Erwartung Mussolinis.

♧ **Paris.** Wie die Pariser Blätter berichten, sind die Schweizer Behörden offiziell davon in Kenntnis gesetzt worden, daß Mussolini am Mittwoch in Locarno eintrifft. Die italienische Delegation ist zwar noch nicht ermächtigt worden, diese Nachricht offiziell bekanntzugeben, doch werden schon alle Vorkehrungen zum Empfang des italienischen Ministerpräsidenten getroffen. Mussolini wird in der Villa eines Freundes in der Umgegend von Locarno absteigen und am Freitag wieder nach Rom zurückreisen. Es wird hinzugefügt, daß nur unvorhergesehene innerpolitische Ereignisse Mussolini zum Verzicht auf seine Reise bewegen könnten.

*

Die „Tribuna" behauptet, Italien werde den Sicherheitspakt nur mit Vorbehalt unterzeichnen.

Sehr ernste Lage in Locarno.

Neuformulierung des Artikels 16?

♧ **Locarno. Der Stand der Konferenz, der natürlich während der Sonntagspause kaum gefördert worden sein dürfte, wird auch am Anfang der neuen Woche außerordentlich ernst beurteilt. Die Stagnation hält an. Es verlautet, daß man den Deutschen zu den beiden schwierigen Problemen, die sehr stark ineinandergreifen, Artikel 16 und französische Garantie im Osten, zwei Formeln vorgelegt hat, zu denen die deutsche Gegenäußerung noch aussteht. Es wird aber betont, daß es sich keineswegs um eine Art Ultimatum oder etwas ähnliches handelt.**

Reuter berichtet aus Locarno, daß ein verzweifelter Versuch gemacht werden müsse, um den deutschen und den alliierten Standpunkt hinsichtlich des Artikels 16 auszugleichen, wenn die Konferenz zu einem Erfolg führen soll. Ein gewichtiger Faktor dabei sei die Tatsache, daß die Alliierten Deutschlands Bedenken hinsichtlich des Artikels 16 durchaus verständen und sehr gern bereit wären, Deutschland auf dem halben Wege entgegenzukommen. Die Lage sei deshalb, obschon noch schwierig, doch im ganzen recht hoffnungs-

---

Mag auch die Liebe weinen . .

Roman von Fr. Lehne.

4] Nachdruck verboten.

„Ich bin mir nichts bewußt, daß ich das tue," entgegnete er bestimmten Tones. „Doch Sie, Lella, legen allem, was ich sage, einen willkürlichen Sinn unter, daß ich für jetzt darauf verzichte, mich weiter zu unterhalten! — — Wenn du, Ottokar, noch weiteres erfahren willst, so weißt du ja, wo ich zu finden bin! — Das eine aber möchte ich dir noch sagen, daß ich in Maria Wirlberger eine Frau gefunden habe, vor der man den Hut ziehen muß — — und ferner, daß ich bereue, in dieser Angelegenheit für dich gehandelt zu haben, jetzt, da mir deine geheimen Pläne und Gedanken klar geworden sind! — Zu — Gemeinheiten pflege ich mich nicht herzugeben!"

Messerscharf und verächtlich klang seine Stimme, und ohne die beiden noch eines Blickes zu würdigen, verließ er das Atelier.

Drittes Kapitel.

Trotzdem Rüdiger erwartet hatte, daß Ottokar ihn aufsuchen würde, kam er nicht, sondern ging ihm vielmehr aus dem Weg.

Fürchtete er etwa eine Auseinandersetzung, bei der er unangenehme Worte zu hören bekam?

Beim Abendessen kam nur eine gezwungene Unterhaltung zustande; jeder war mit seinen Gedanken beschäftigt. Der alte Allwörden, ein imponierender Sechziger, war von Gichtschmerzen geplagt und daher wenig zum Sprechen aufgelegt. Er zog sich auch gleich nach Tische zurück.

Die Gräfin begab sich in das neben dem Speisezimmer befindliche Wohnzimmer, da es ihr dort zu kühl geworden. Die Tür blieb aber offen, sodaß man den Ausblick nach der Terasse frei hatte, auf der sich Ottokar und Lella aufhielten. Das junge Mädchen hatte sich in ein Regencape gehüllt; sie schmiegte sich an ihren Begleiter, der schützend den geöffneten Regenschirm über sie hielt.

„So fleißig, Mama?"

Rüdiger trat zu seiner Mutter, deren nimmermüde Hände an einem groben wollenen Strumpf strickten. Er rollte sich einen bequemen Sessel zu ihr heran und zündete sich mit ihrer Erlaubnis eine Zigarette an.

Die Gräfin, eine strenge, nonnenhafte Erscheinung mit schmalem, herbem Gesicht, über dem das blonde, melierte Haar in glatten Scheiteln lag, tat einen tiefen Seufzer.

„Ach, diese unerquickliche Sache mit Ottokar! Wäre sie nur erst aus der Welt geschafft — schon, damit Lella nichts erfährt."

„Du meinst, daß sie nichts von seiner Ehe weiß?" fragte Rüdiger, und warf einen Blick auf die beiden da draußen.

„Nein, mein Sohn! Woher? Ich habe mich ängstlich gehütet, ihr etwas davon zu sagen! Mit ihren neunzehn Jahren würde sie gar nicht verstehen, was —"

„Ach, Mama!" unterbrach Rüdiger sie. „Halte Lella nicht für gar so kindlich noch — — sie ist sehr, sehr —" er suchte nach einem passenden Wort, „sehr klug — —"

„Das süße Kind! Was denkst du, Rüdiger! Würde sie sich da so unbefangen mit Ottokar necken? Sie mit ihrem mimosenhaften Empfinden würde eine Scheu vor ihm haben, würde ihm ausweichen — —"

„Meinst du, Mama?" Er wußte es ja besser, doch er schwieg lieber, um seiner Mutter nicht die Ahnungslosigkeit zu rauben.

„Gewiß! Sie ist ja noch das reine Kind. Ottokar hat eine große Faible für sie, und ich bin glücklich, daß es ihr gelungen ist, ihn — seinem Vater zur Freude — dem Leben zurückzugewinnen."

„Nun, nun, Mama, das ist wohl zuviel gesagt! Ottokar war allerdings mit seinen Nerven bedenklich herunter — die ganzen Verhältnisse hatten das ja so mit sich gebracht — aber so schlimm, wie du sagst, war es doch nicht."

„Schlimm genug, so daß dein Vater große Sorge um ihn trug! Du kannst ja nicht wissen, da du ihn nur flüchtig gesehen hast, wie apathisch und abgestumpft Ottokar gegen alles war — noch, als er aus dem Sanatorium kam! Und da war es Lella, die ihn mit ihrer kindlichen Heiterkeit aufmunterte — wie eine jüngere Schwester war sie zu ihm — ihr endlich gelang es, was wir alle nicht vermocht hatten — Ottokar gewann wieder Interesse — vor allem an seiner Kunst — durch sie wurde er erst zum wahrhaften Künstler — du kennst ja ihr von ihm gemaltes Porträt! Und jetzt malt er sie wieder — — niemand aber darf das Bild vor der Vollendung sehen — er verspricht sich etwas Großes davon! Und ich, mein Sohn, bin ihr so dankbar — schon um Papas willen, du weißt, wie sehr er an dem Sohne seiner ersten Frau hängt — doch viel mehr, als an dir — — leider —! Aber dafür bist du mein Sohn —" und in Mutterstolz leuchteten ihre Augen auf. Er legte impulsiv seine Lippen auf ihre Hand. Sie streichelte sein kurzgeschnittenes Blondhaar, und er fühlte, was in dieser Liebkosung lag, mit denen die kalte, verschlossene Frau so sehr sparsam war — fast, als schäme sie sich jeder weicheren Regung, jeder wärmeren Gefühlsäußerung.

Er wußte, daß die Ehe der Eltern nicht glücklich war; er wußte aber auch, daß die Mutter wohl die größere Schuld daran trug, da sie sich dem lebensfrohen Mann nicht so angepaßt hatte, wie sie es wohl hätte tun müssen. Ihr starres, strenges Wesen hatte ihn nicht die weiche Anmut seiner ersten Frau vergessen lassen, die er schwärmerisch geliebt. Und diese Liebe hatte er auch auf seinen Erstgeborenen übertragen, und deshalb war ihm Ottokars vorschnelle Heirat doppelt niederschmetternd gewesen, und nur der Klugheit seiner ersten Frau war es zu verdanken, daß der Bruch nicht zu einem unwiderruflichen gemacht worden war — daß es für Ottokar in der größten Not noch ein „Zurück" gegeben!

„Ich bin stolz auf dich, mein Sohn," sagte sie, „gerade jetzt hast du gezeigt, daß du der Ahnen deiner Väter würdig bist — nicht jeder an deiner Stelle hätte so gehandelt, für den Bruder einen so großen Besitz zu retten —"

„Glaubst du, Mama, daß ich jemals diesen Vorteil angenommen hätte? Ottokar ist der Aelteste — ihm gehört das Majorat, und dafür kämpfe ich. Nicht einen Augenblick hätte ich mich glücklich gefühlt, wenn ich seine Stelle hätte einnehmen sollen — um so mehr, da er der Ehe mit der Wirlberger längst überdrüßig geworden war — denn sonst wäre er ja nicht auf Vaters Bedingungen eingegangen, wäre, nachdem er das Sanatorium verlassen, wieder zu seiner Familie zurückgekehrt. Das

voll, und in den nächsten Tagen werde man hören, daß Deutschland seine Bereitwilligkeit erklärt habe, Mitglied des Völkerbundes zu werden.

Ein angeblicher Vorschlag der Alliierten zu Artikel 16.

Locarno. Aus dem französischen Lager erhält der Spezialdienst eine Darstellung über einen Vorschlag, der am Sonnabend Reichskanzler Luther und Dr. Stresemann von Briand und Chamberlain auf der Motorbootfahrt gemacht sein soll.

Nach dieser, wie gesagt, französischen Darstellung soll die deutsche Delegation auf eine Abänderung des Artikel 16 und auf eine neue Interpretation durch den Völkerbundrat verzichten, weil hierzu weder die in Locarno versammelten Mächte noch eine zu diesem Zweck einzuberufende Sitzung des Völkerbundrates ohne Zustimmung des Bundes bevollmächtigt gewesen wären.

Dafür sollen die vier alliierten Staaten, die an der Locarno-Konferenz teilnehmen und außerdem die Polen und Tschechen sich verpflichten, den Artikel 16 Deutschland gegenüber nicht anzuwenden, d. h. daß sie das Versprechen abgäben, **weder ihre Truppen durch deutsches Gebiet marschieren zu lassen, noch Deutschland zur Teilnahme an den militärischen, wirtschaftlichen oder finanziellen Sanktionen des Völkerbundes zu veranlassen.**

Der Kampf um Artikel 16 geht weiter.

Locarno. In der knapp zweistündigen Montag-Sitzung der Konferenz sind weitere Fortschritte über die Auslegung des Artikels 16 der Völkerbundsatzungen unter den Konferenzmächten erzielt worden. Diese Fortschritte wurden beim Verlassen der Sitzung von den deutschen Delegierten als leicht und von den französischen als erheblich bezeichnet. Für die nächste Sitzung wurde vereinbart, die polnischen und tschechischen Delegierten auch noch nicht hinzuzuziehen, was den Schluß zuläßt, daß die Verhandlungen über den Artikel 16 weitergehen.

Die Konferenzsitzung am Montag.

Locarno. Die Montagvormittagssitzung der Außenminister war kurz vor 12 Uhr 30 Min. beendet. Bei ihrer Rückkehr in das Grand Hotel äußerte Briand, daß ein ernstlicher Fortschritt in der Völkerbundfrage erreicht sei. Chamberlain erklärte lachend, er wäre alle Tage in Locarno zufrieden und wäre auch heute befriedigt. Auf weitere Fragen über den Verlauf der Montagvormittagssitzung äußerte der Kabinettschef Briands sich dahingehend, daß tatsächlich sehr ernste Fortschritte auf dem Wege zu einer Verständigung erzielt worden seien, doch wäre es fälschlich, daraus bereits den Schluß zu ziehen, als ob nun alle Schwierigkeiten aus dem Wege geräumt seien.

Locarno und die Saarfrage.

Eine Mahnung Stegerwalds an die christliche Arbeitnehmerschaft des Saargebietes.

♱ **Saarbrücken.** Der deutsche Gewerkschaftsbund hielt in diesen Tagen in Saarbrücken seine Ausschußtagung ab. Am Sonntag hatte der Landesausschuß für das Saargebiet seine Anhänger zu einer großen Kundgebung im Städtischen Saalbau einberufen, in der Ministerpräsident a. D. Stegerwald einen Vortrag über die christliche Arbeitnehmerschaft in Staat und Wirtschaft hielt.

Er führte u. a. aus: Das Saargebiet habe in den letzten Jahren allerlei erlebt. Man habe es künstlich von Deutschland getrennt, man habe es währungspolitisch von Deutschland abgeschnitten und suche es wirtschaftspolitisch von Deutschland zu trennen. Erfolge in anti-deutschem Sinne seien aber nicht erzielt worden. Das sei zum größten Teil auf die christlich-nationale Arbeitnehmerbewegung an der Saar zurückzuführen. Das Saargebiet sei durch den Versailler Vertrag stark in die europäische Politik hineingezogen worden. Gegenwärtig werde in Locarno versucht, neue Grundlagen für die europäische Politik zu gewinnen. Wenn Locarno Erfolg habe, dann müsse Frankreich zeigen, ob es gerecht denke.

Solle Locarno einen Sinn haben, dann müsse das deutsche Volk auch praktisch als gleichberechtigtes und gleichwertiges Volk behandelt werden.

Stegerwald ging dann auf die Stellung der christlichen Arbeitnehmerschaft in Staat und Wirtschaft über. Er hob hervor, die Stellung der Arbeitnehmer sei in Deutschland trotz des verlorenen Krieges in vielem besser als vor dem Kriege. Die rechtliche Stellung der deutschen Arbeiter sei die beste der ganzen Welt. Er schloß seine Ausführungen mit den Worten: „Halten Sie an der Saar weiterhin den äußersten westdeutschen Grenzposten. Wir wollen in Deutschland Sie nicht vergessen und gemeinsam arbeiten an unserer politischen Wiedervereinigung."

Wieder ein französisches Schandurteil.

Frankfurt a. Main. Das französische Militärgericht in Landau verurteilte den Eisenbahnverwalter von Germersheim, Holzmann, wegen Beleidigung zweier französischer Gendarmen zu sechs Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe. Der Eisenbahnverwalter soll bei einer Auseinandersetzung mit den Gendarmen, als diese ohne Fahrkarte die Bahnsteigsperre passierten, die Worte gebraucht haben: „Euch dreckige Franzosen werde ich melden!" Obwohl zwei Zeugen erklärten, daß Holzmann diese Worte nicht gebrauchte, erfolgte die Verurteilung.

Der Preisabbau.

Berlin. Im Reichswirtschaftsministerium fand eine umfassende Aussprache über die Methoden der Preissenkungsaktion und vor allem über das Zusammenwirken von Reichs- und Länderregierungen statt. Dabei kam, wie ergänzend mitgeteilt wird, erneut zum Ausdruck, daß die Verhältnisse auf dem Lebensmittelmarkt in den einzelnen Ländern und Städten verschieden gelagert seien und daß

Einzelmaßnahmen

deshalb nur von den betreffenden Länderregierungen bezw. von den örtlichen Behörden mit Nachdruck durchgeführt werden könnten. Aus den Berichten ging hervor, daß auf dem Gebiete der Lebensmittel teilweise nicht unbeträchtliche Preisrückgänge zu verzeichnen sind. Gesunken sind die Preise für Roggen, Weizen, Gerste und Hafer, Mehl und Kleie. Die Preise für Kohl, besonders Blumenkohl, Kohlrüben, Spinat, Mohrrüben und Zwiebeln, Aepfeln, Birnen und Nüsse sind gesunken. Auch die

Fleisch- und Wurstpreise,

über die im allgemeinen am meisten Klage geführt wird, sind in einzelnen Gegenden erheblich gesenkt worden. Ebenso ist in einer Reihe von Städten wie z. B. Breslau, Oppeln, München, Frankfurt a. M. in den letzten Wochen eine

Ermäßigung des Brotpreises

erfolgt. Hinsichtlich der Milchpreise, besonders für Berlin, wurde hervorgehoben, daß die Lieferungsgesellschaften immer noch ein stark verteuerndes Element bilden, ebenso bei Kartoffeln der Zwischenhandel. Während der Landwirt für den Zentner Kartoffeln Preise von 1,20—1,90 Mark erhalte, kosten die Kartoffeln in den Städten 3,50—4,50 Mark. Der Zwischenhandel verdient also 100—200 Prozent und darüber, Uebereinstimmung herrschte darüber, daß man in besonders krassen Fällen, wo die wirtschaftlichen Maßnahmen versagen, unbedingt zu

gerichtlichen und polizeilichen Maßnahmen

greifen müsse, um der Preissenkungsaktion bei widerspenstigen Elementen den nötigen Nachdruck zu verleihen. Klagen vor dem Wuchergericht und Ladenschließungen, wie sie z. B. Berlin und Hamburg in der letzten Zeit vorgenommen hätten, könnten nur erzieherisch wirken.

Die Fleischwarenindustrie zur Preissenkung.

♱ **Hannover.** Der Ausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Fleischwarenindustrie nahm auf seiner Tagung in Hannover zu den wichtigsten Wirtschaftsfragen Stellung.

Zu der Entwicklung der Preisfragen auf dem Fleischmarkte wurde eine Entschließung angenommen, in der es u. a. heißt, daß in der Handhabung der Preistreibereigesetzgebung und der dabei wieder angeordneten Kontrolle der Lebensmittelgeschäfte die Fleischwarenindustrie keine wirkungsvolle Maßnahme erblicken kann. Sie sieht sich vielmehr zwecks Abwehr der erhobenen Angriffe und unter dem Eindruck der kritischen Erscheinungen in der gesamten heimischen Industrie gezwungen, auf folgende Punkte hinzuweisen: Die Preissenkung hängt in erster Linie vom Preise des Rohmaterials ab. Bei einem Preise von sieben Pfennigen für ein Pfund Gerste und einem die erhöhten Preise für Aufzugschweine berücksichtigenden Erfahrungssatz, wonach sechs Pfund Gerste einem Pfund Lebendschwein entsprechen, dürfte eine wesentliche Senkung des jetzigen Preises zu erwarten sein. Daß bei der Senkung der Schweinepreise die Fleischwarenindustrie auf dem Fuße folgt, dazu zwingt der gerade bei den Fleischwaren herrschende scharfe Konkurrenzkampf.

Einweihung des Gefallenen-Denkmals des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4.

* **Berlin.** Am Sonntag fand auf dem Garnisonfriedhof Tempelhofer Feld in Berlin im Beisein des Reichspräsidenten von Hindenburg, der Traditionskompagnie des Augustanerregiments (9. Preuß. Inf.-Reg. Nr. 8) die Einweihung des Denkmals für die im Weltkriege gefallenen Angehörigen des Königin-Augusta-Garde-Grenadier-Regiments Nr. 4 und seiner Kriegsformationen, der Reserve-Infanterieregimenter Nr. 55 und 202 statt. Der Enthüllungsfeier ging auf dem Kasernenhof des alten Regiments eine Begrüßungsrede des Generals der Infanterie a. D. Sixt von Armin mit anschließendem Feldgottesdienst voraus. Dem Vorbeimarsch am Denkmal schloß sich auf der Zugangsstraße zum Friedhof eine Parade der Traditionskompagnie und der ehemaligen Regimentsangehörigen vor dem Reichspräsidenten an.

* **Attentate gegen italienische Faschisten.** Auf dem Hauptbahnhof von Goerz in Italien empfingen der Stationschef und dessen Stellvertreter ein Paket, das beim Oeffnen explodierte und beide schwer verletzte. Das aus Brescia stammende Paket war eigentlich an die Station Goerz-Monte Santo adressiert, deren Chef Sekretär der faschistischen Partei ist, und war nur durch einen Irrtum auf dem Hauptbahnhof Goerz eingetroffen.

Nach Meldungen aus Rom wurde in Cagliari ein Hauptmann der Nationalmiliz während einer Festvorstellung von fünf Männern, die angeblich den Oppositionsparteien angehören, fortgeschleppt und getötet.

Aus Laasphe und Umgegend

—* **Wie oft darf man eine Eisenbahnfahrt unterbrechen? Auf Fahrkarten für einfache Fahrt darf die Fahrt nur einmal, auf Doppelkarten und Rückfahrkarten je einmal auf der Hinfahrt und der Rückfahrt unterbrochen werden. Die Geltungsdauer wird durch eine Fahrtunterbrechung nicht verlängert. Schnellzugszuschlagkarten dürfen im Falle der Fahrtunterbrechung zur Weiterreise benutzt werden. Reisenden mit Schülermonatskarten, Arbeiterrückfahrkarten, Sonderzugsfahrkarten und ungeschriebenen Fahrkarten steht eine Unterbrechung nicht zu. Inhaber von zusammengestellten Fahrscheinheften dürfen die Reise innerhalb der Geltungsdauer des Heftes beliebig oft unterbrechen. Die unterbrochene Reise kann von einer anderen, der Bestimmungsstation näher gelegenen Station desselben Bahnweges fortgesetzt werden. Als Fahrtunterbrechung wird nicht angesehen das lediglich durch den Fahrplan bedingte Erwarten des nächsten Anschlußzuges, selbst im Falle der Uebernachtung. Gültigkeitsvermerk wird bei Fahrtunterbrechung auf der Fahrkarte nicht angebracht. Die Lochung beim Austritt ist nicht als eine solche anzusehen.**

* **Laasphe, 14. Okt.** (Vereinigung ehem. 80er.) Von der Ortsgruppe Siegen ehem. 80er ist die Anregung ausgegangen, auch die 80er (Füsil.-Reg. 80; Res.-Inf.-Reg. 80; Landw. 80 und

---

gab mir zu denken! — Und ich kenne ihn zu gut — — sollt' ich mir später Vorwürfe machen lassen oder mit meinem eigenen Bruder um den Besitz feilschen und streiten — — denn über kurz oder lang wäre dieser Fall eingetreten! Papas unsicherer Gesundheitszustand in diesen letzten Monaten gab den willkommenen Anlaß, Klärung in die Sache zu bringen — und mich hatte man dazu ausersehen, für ihn zu handeln — — was ich heute bereue —" setzte er nach kurzer Pause hinzu. Auf den erstaunten Blick der Mutter nickte er — „ja, Mama! — es ist doch anders, wenn man hier so gemütsruhig die Paragraphen durchblättert und feststellt, daß man ganz im Recht ist, so und nicht anders zu handeln! — und wenn man dieses Recht dann auch durchsetzen will —" er sprang auf, „ich habe gestern ein Gefühl der Scham gehabt, das heute noch brennt —"

Die Gräfin begriff den Sohn nicht — „als du heut' mittag Papa und mir Bericht über deinen Besuch bei jener Frau gabest, hast du anders gesprochen — —"

„Aber zwischen Mittag und Abend liegt ein Nachmittag, an dem man nachdenken und die Sache auch in anderer Beleuchtung sehen kann."

„Wird mein Sohn gar sentimental?"

„Nein, Mama, das ist ein Begriff, mir so fremd, daß ich gar kein Verständnis dafür habe — wenn auch — —" er machte eine Handbewegung und schüttelte den Kopf, wie um eine lästige Erinnerung abzuwehren, die Frau tut mir trotzdem leid," sagte er kurz.

„Sie hat sich in unsere Familie gedrängt —"

„Das kann man wohl nicht sagen. Ottokar war verantwortlich für sein Tun! — Doch das ist ja nun gewesen! — Die Wirlberger ist eine tapfere Frau und ihr Leben ist nicht leicht —"

„Nun, mein Sohn, du am wenigsten brauchst dir darüber Gedanken zu machen, du hast in jeder Beziehung durchaus korrekt gehandelt — — und wirst auch dafür belohnt werden!"

„Ich beanspruche keine Belohnung —" entgegnete er fast schroff.

Sie sah ihn lächelnd an. „Du mißverstehst mich, mein Sohn! Du kannst ja nicht ahnen, was ich meine! Lasse erst jetzt mal deine Wanderung durch das Zimmer, du weißt, daß mich das nervös macht — setze dich wieder zu mir — so — —"

Sie nahm seine beiden Hände in die ihren — „nun denk' einmal ein bißchen nach! Kommst du nicht darauf? Denk' mal an Lella — —"

Förmlich hilflos sah er sie an.

„Was hat Lella damit zu tun?"

Lächelnd wiegte sie den Kopf hin und her. „Ahnst du denn gar nicht, welche Pläne deine Mutter mit dir und Lella hat? Weshalb ich gleich so damit einverstanden war, dem verwaisten Geschöpfchen hier bei uns eine Zuflucht zu geben? Lella, das einzige Kind meiner armen Freundin! Wie beruhigt ist Adelaide Flotmann gestorben, als sie wußte, daß ich ihrer Lella eine zweite Mutter sein wollte — und das bin ich ihr geworden. Wie kindlich ist sie mir zugetan! Wie ist sie aufgeblüht zu einer aparten Schönheit in den zehn Monaten, die sie nun bereits hier ist! — Ist dir das nicht aufgefallen?"

„Mir ist nur aufgefallen, daß sie ein sehr kokettes und berechnendes Wesen ist!" entgegnete er kurz abweisend.

Jetzt wurden ihm die Absichten der Mutter klar.

Aber das niemals! Er zog seine Hände aus denen der Mutter und schüttelte den Kopf.

„Rüdiger! So sprichst du von deiner zukünftigen Gemahlin!" rief sie, unangenehm betroffen von seinem herben Urteil.

„Das wird sie nicht! Ich habe nie daran gedacht, Lella zu heiraten. Der Gedanke hat mir so fern gelegen, und jetzt mehr denn je —"

„Aber warum, mein Sohn? Lella ist aus tadelloser Familie, ihr Vater, der General Graf Flotmann, ihre Mutter, meine Kusine und Freundin — und sie ist schön —"

„Das bestreite ich nicht, wenn auch diese Art von Schönheit nicht mein Fall ist. Rothaarige Frauen flößen mir stets Mißtrauen ein —"

„Sprichst du aus Erfahrung? Du bist noch sehr jung, mein Sohn!"

„Es ist Gefühlssache, Mama!"

„Lella ist außerdem sehr reich —"

„Du weißt, das lockt mich am allerwenigsten —"

„Aber doch würde es nicht zu verwerfen sein bei der nicht zu großen Rente, die du als zweiter Sohn erhältst — —"

„Dafür habe ich ja meinen Beruf. Ich will arbeiten. Zum Tagedieb bin ich nicht geboren."

„Ja, du bist ehrgeizig und arbeitsfreudig — das hast du von mir — und stolz —"

„Das eben verbietet mir, mit dem Vermögen meiner zukünftigen Frau zu rechnen."

„Das sollst du auch nicht! Aber der Gedanke, daß du Lella heiraten würdest, hat mir eine große Freude und Genugtuung gegeben. Keine wüßte ich mir lieber als deine Frau. In diesem Sinne habe ich auf sie einzuwirken versucht; daß Demut, Frömmigkeit und Einfachheit die Haupttugenden der Frau sind — —"

Er lächelte ein wenig. War Lella so, wie die Mutter sie sich dachte? Er erinnerte sich, wie er sie am Nachmittag in Ottokars Atelier gefunden, — als Bacchantin — aber nicht wie eine zukünftige, fromme, demütige Hausfrau.

Wenn die Mutter davon wüßte, sie wäre außer sich gewesen. Sie war trotz ihrer Klugheit manchmal von einer fast naiven Ahnungslosigkeit, die sie das wahre Wesen ihrer Schutzbefohlenen nicht erkennen ließ.

Die Gräfin nahm Rüdigers Schweigen für Besinnen, Nachgeben. Sie redete ihm in seltener Lebhaftigkeit zu, setzte ihm die Vorteile dieser Verbindung auseinander; es lag ihr soviel daran. Sonst würde ihm schließlich ein anderer zuvorkommen.

„Und wenn, Mama! Erstens verspüre ich mit meinen dreiundzwanzig Jahren noch gar keine Lust zum Heiraten, und zweitens ist mir Lella direkt unsympathisch."

„Das eben begreife ich nicht!" bemerkte sie, unmutig über seinen Widerspruch, „dieses süße, unschuldige Kind — —"

„Mutter, ich nehme an, ich wäre mit deinem Plan einverstanden — — weißt du denn so genau, ob sie es ist — ob sie mich heiraten will? Mir scheint es gar nicht so — —"

„Natürlich! Daran zweifle ich nicht. Ihr kurzer, schnippischer Ton gegen dich, den ich wohl bemerkt habe, der ist mir gerade ein Beweis, daß sie dir verfallen ist, daß sie sich innerlich nur gegen dich sträubt, — ihr jungfräuliches Empfinden läßt sie so herb gegen dich sein." — Er mußte ein Lächeln unterdrücken.

„Arme, verblendete, kurzsichtige Mutter!" dachte er, wie wirst du diese Enttäuschung aufnehmen?" Dann sagte er langsam: „Und ich glaube doch, daß sie sehr viel für Ottokar übrig hat — sie scheinen so vertraut miteinander."

„Ich sagte dir ja schon, sie hängt an ihm wie an einem älteren Bruder. Und sie ist stolz, daß er sie gemalt hat. Diese mädchenhafte Eitelkeit ist doch leicht begreiflich, nicht wahr? — Lerne du Lella erst näher kennen; dann wirst du sie anders beurteilen! — Oder

der hieraus hervorgegangenen Formationen) des Kreises Wittgenstein unter einer Fahne zu vereinigen. Zu diesem Zweck wird an einem der kommenden Sonntage eine Versammlung einberufen werden, zu der die Ortsgruppe Siegen mit einigen Kameraden bestimmt erscheinen wird. Als Versammlungsort kommt entweder Erndtebrück oder Leimstruth in Frage. Wohl jeder Regimentskamerad wird mit Freude diesen Zusammenschluß begrüßen und gerne seine besten Kräfte in den Dienst dieser Sache stellen; gilt es neben andern Zielen doch auch, dazu beizutragen, den Gefallenen des Regiments im kommenden Jahr ein Ehrendenkmal in Homburg zu weihen. Alles Nähere wird durch eine spätere Anzeige bekannt gegeben.

* **Laasphe**, 14. Okt. (Zum Schulanfang.) Was waren das doch für köstliche, vom Wetter begünstigte Tage und Wochen. Nun ist die Ferienfreude dahin. Heute marschieren unsere Knaben und Mädels wieder den altgewohnten Weg zur Aufbau-Schule. Mit frischer Kraft und frohem Herzen geht unsere Jugend an die neue Arbeit. Ist's doch das schönste Vierteljahr für das heranwachsende Geschlecht. Bald klingen die alten Advents- und Weihnachtslieder und geheimnisvolles Leben webt seine Fäden auch in die Schulstube hinein. Laßt in dieser Zeit die Herzen und die Sinne allen guten Geistern offen stehen!

* **Laasphe**, 14. Okt. Der heutige Schweinemarkt war mit Läufern und Ferkeln gut befahren; es waren 185 Stück aufgetrieben. Bei gutem Besuch hielten sich die Preise hoch, trotzdem war rege Kauflust vorhanden, so daß nicht viel Ueberstand blieb. Auch der Obstverkauf war befriedigend. Der Krammarkt hingegen war gänzlich ohne Bedeutung. Die Regenschauer wirkten störend.

(!) **Niederlaasphe**, 14. Okt. Herr Adolf Feuring von hier bestand vor der Prüfungskommission bei der Regierung in Arnsberg die Prüfung zum Regierungs-Obersekretär.

Die äußere Heilighaltung des Bußtages. Bei der Handhabung der Bestimmungen über die äußere Heilighaltung des Bußtages haben sich in den letzten Jahren gewisse Zweifel wegen der Zulassung von Theateraufführungen ergeben. Eine in Aussicht genommene grundsätzliche Neuregelung der Bestimmungen kann erst nach Erlaß eines früher bereits einmal dem Reichstag vorgelegten, aber nicht zur Verabschiedung gelangten Reichsgesetzes zum Schutze der Feier- und Gedenktage erfolgen. Bis dahin bleibt in Preußen der Bußtag auf Grund des Gesetzes vom 12. März 1893 staatlich anerkannter Feiertag. Für seine äußere Heilighaltung gelten die in den einzelnen Provinzen ergangenen Landespolizeiverordnungen nach Maßgabe der Erleichterungen, die in zwei Erlassen des Preußischen Innenministers vom Jahre 1919 vorgesehen sind. Der Minister des Innern erklärt in einem Runderlaß an die Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten zu Berlin vom 7. d. M., daß er nichts dagegen einzuwenden habe, daß am Bußtag in den Theatern nicht nur Werke der in jenen Erlassen erwähnten Art, sondern allgemein ernste Stücke zugelassen werden. Dagegen sind mit der Weihe des Tages unvereinbar und daher ausnahmslos nicht zugelassen Revuen, Operetten, Lustspiele, Komödien, Possen, Schwänke und dergleichen Aufführungen. In Lichtspieltheatern können Filme religiösen oder legendären Inhalts sowie Lehr- und solche Filme zugelassen werden, die für volksbildend erklärt worden sind.

Turnen * Spiel * Sport.

Vereinswetturnen des Turnvereins Laasphe.

Für das am Sonntag den 1. November stattfindende Wetturnen des TV. Laasphe sind folgende Uebungen bestimmt worden:

1. Turner über 17 J.: Siebenkampf: eine Pflicht- und Kürübung an Reck, Barren, Pferd, eine Pflichtfreiübung.
2. Zöglinge: Siebenkampf (wie bei den Turnern).
3. Turnerinnen über 16 J.: Fünfkampf. Barren Pflichtübung, Pferd Pflichtübung, Freiübung, Hochsprung, 75-Meter-Lauf.
4. Mädchen unter 16 J.: Vierkampf. Barren Pflichtübung, Freiübung, Weitsprung, 75-Meter-Lauf.
5. Turner über 17 J.: Volkstümlicher Fünfkampf. 100-Meter-Lauf 16,3—12,3 Sek., Hochsprung 1.10—1.60 m, Kugelstoßen 6—8 m, Weitsprung 3.50—5.50 m, Stemmen 75 Pfd.
6. Zöglinge: Fünfkampf. 100-Meter-Lauf, Hochsprung, Weitsprung, Kugelstoßen 5 Kg., Freiübung.
7. Schüler 10—14 J.: Dreikampf. 100-Meter-Lauf 18.3—14.3 Sek., Hochsprung 60—1.10 m, Weitsprung 1.80—3.80 m.

Vermischtes.

Dillenburg, 14. Okt. Ein junger Dillenburger, der mit seinem Rade des Weges kam, wurde von den Fahrgästen eines Kraftwagens nichtdeutschen Typs nach der Straße nach Friedberg gefragt und zum Mitfahren aufgefordert. Der Befragte verhielt sich jedoch sehr zurückhaltend und setzte dem Drängen zum Besteigen des Automobils ein entschiedenes Nein entgegen, zumal er stutzig wurde, als er die Herren französisch sprechen hörte. Kurzerhand schwang er sich auf sein Rad und fuhr davon. Es ist wohl mit Bestimmtheit anzunehmen, daß es sich um Werber für die französische Fremdenlegion handelte, die ihr schmutziges Handwerk jetzt auch im Dillkreis betreiben. Es ist daher weitestgehende Vorsicht geboten.

Siegen, 14. Oktober. Gestern morgen fuhr ein Lastauto, welches die Arbeiter, die mit der Legung des Fernkabels beschäftigt sind, von Wilnsdorf nach der Eremitage fuhr, gegen eine Buche, wodurch die Arbeiter herausgeschleudert wurden, wobei vier der Insassen schwer verletzt wurden, während vier weitere Arbeiter mit leichteren Verletzungen davonkamen. Die Ursache des Unfalls ist noch nicht geklärt.

Frankfurt. Bei einer schweren Gasvergiftung im Stadtteil Bornheim, der fünf Personen zum Opfer fielen, handelt es sich um ein Verbrechen. Aus bisher noch nicht bekannten Gründen erdrosselte die Tochter ihre Mutter und vergiftete dann ihre Kinder und sich selbst durch Leuchtgas. Man nimmt an, daß die Tat schon einige Tage zurückliegt. Ihre Ursache dürfte in häuslichen Streitigkeiten zu suchen sein, wobei besonders die Gefahr einer zwangsweisen Wohnungsräumung, eine große Rolle gespielt haben dürfte.

♂ **Wertvoller Schmuck im D-Zug gestohlen.** Im D-Zug Köln—Hamburg wurde eine schwarzlederne Aktentasche gestohlen, die eine etwa 70 Zentimeter lange mit 90 Perlen und Platinkoppelverschluß versehene Halskette und ein kleines mit Brillanten besetztes Kollier im Gesamtwerte von etwa 55 000 Mark enthielt.

♂ **Zwei Mädchen von einer Kleinbahn überfahren.** Von einem Eisenbahnzug der die Riedbahnbrücke in Mannheim passierenden Kleinbahn Mannheim—Seckenheim wurden ein 17jähriges Lehrmädchen aus Ostheim und ihre neunjährige Schwester überfahren. Erstere wurde sofort getötet, während die jüngere Schwester schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Die Untersuchung ist eingeleitet.

♂ **Raubüberfall auf einen Geldbriefträger.** In einem Hause der Stiftstraße in Altona verübte ein stellungsloser verheirateter Kaufmann aus Hamburg einen Raubüberfall auf einen Geldbriefträger, indem er ihm hinterrücks mit einem Hammer auf den Kopf schlug. Der Täter flüchtete, konnte aber später festgenommen werden. Der schwerverletzte Geldbriefträger wurde ins Krankenhaus gebracht.

♂ **Großfeuer.** In der Celluloidwarenfabrik von Julius Schuster in Kirchrode bei Hannover brach ein Großfeuer aus, das die Fabrik bis auf die Umfassungsmauern einäscherte. Die Feuerwehr von Kirchrode und acht Wehren aus Hannover bekämpften den Brand. Die Entstehungsursache ist noch unbekannt.

♂ **Eine achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen.** In Elberfeld wurde eine achtköpfige Falschmünzerbande festgenommen. Es handelt sich um junge Leute im Alter bis zu 25 Jahren, die fast durchweg noch bei ihren Eltern wohnen. Sie hatten 50-Pfennigstücke gefälscht und in den Verkehr zu bringen versucht. Ihren Geständnissen zufolge ist es ihnen gelungen nach und nach 2000 Falschstücke unterzubringen. Ein erheblicher Teil dieses Geldes sowie die zur Herstellung benutzte Presse und die Matrizen wurden beschlagnahmt.

♂ **Ernste Folgen eines Kraftwagenzusammenstoßes.** In Dresden fuhr ein aus der Gellertstraße kommendes Berliner Privatauto in eine vom Zoologischen Garten kommende Kraftdroschke hinein. Die Kraftdroschke, deren linkes Hinterrad abgefahren wurde, geriet vermutlich durch Benzinexplosion in Brand, der durch die sofort herbeigerufene Feuerwehr gelöscht wurde. Beide Wagen waren unbesetzt. Der Kraftdroschkenführer wurde leicht verletzt. Der Führer des Privatwagens flüchtete in den Großen Garten, wo er in der Nähe des Zoologischen Gartens mit einer Schußverletzung tot aufgefunden wurde.

♂ **Dampferunglück in der Ostsee.** Der Hamburger Tankdampfer Ostermoor I, der am 28. September von Stettin seine Fahrt nach Riga angetreten hatte, ist in der Nähe der Oderbank bei Swinemünde als Wrack aufgefunden worden. Von der aus acht Köpfen bestehenden Besatzung fehlt bisher jede Spur. Bei den Bergungsarbeiten am Wrack wurde durch Taucher festgestellt, daß das Rettungsboot des Dampfers fehlt. Es muß daher angenommen werden, daß die Besatzung beim Versuch, sich zu retten, untergegangen ist.

♂ **Ein Vergnügungsdampfer gekentert.** An der Florida-Küste (Amerika) ist bei schwerem Seegang ein Vergnügungsdampfer gekentert. 17 Personen sind als Leichen geborgen worden. 15 werden noch vermißt. Weitere sechs Personen wurden leicht verletzt.

♂ **Eine Luftschiffhalle zusammengestürzt.** Nach Meldungen aus Bordeaux in Frankreich ist auf dem Marineflugplatz eine im Bau befindliche Luftschiffhalle aus Metall in sich zusammengestürzt. Vier Arbeiter wurden verletzt.

Rom. Infolge Wolkenbruches von ungewöhnlicher Heftigkeit stürzten in Calabrien drei Eisenbahnbrücken ein, so daß die Linie Catanzaro Reggio an drei Stellen unterbrochen wurde. In stockdunkler Sturmnacht ereigneten sich furchtbare Szenen. Zunächst raste ein beschleunigter Personenzug direkt in den hochgehenden Fluß Ponsa, dessen Fluten einen Dritterklassewagen fünfzig Meter gegen das Meer zuschwemmten. Zahlreiche Passagiere sind verschwunden. Man rechnet mit 15 Toten darunter den Bahninspektor und den Maschinisten, und mit einem Dutzend Verwundeter. Auf dem Brückenkopf blieben die übrigen Wagen hängen. Hilfe war durch die Panik der Reisenden und durch das Unwetter sehr erschwert. Kurz darauf brach auch die Brücke über den Vada zusammen, dann eine dritte, die über die Munita führte, gerade, als eine Hilfslokomotive heraneilte. Auch sie stürzte in die Flut. Ein weiterer Hilfszug wurde durch Hochwasser blockiert. Zur Wiederherstellung der Linie sind nach amtlicher Mitteilung 15 Tage erforderlich. Der Verkehr zwischen Metaponto und Reggio wird über Eufemia Catanzaro geleitet.

♂ **Wenn das polizeiliche Verbot nicht beachtet wird.** Bei einem Motorradrennen in Sappemeer in Holland fuhr ein Rennfahrer über die Bahn hinaus und überrannte zwei 13-jährige Knaben, die sich trotz des polizeilichen Verbotes der Rennbahn zu sehr genähert hatten. Die beiden Jungen sind ihren Verletzungen erlegen.

Wenn in Nikaragua Regierungswechsel ist ....

Vor dem Kriege waren die Balkanfürstentümer willkommene Vorbilder für Operetten- und Filmlustspiele. Wir möchten empfehlen, daß sich künftig die Librettisten und Filmdichter, ihre Stoffe aus Mittelamerika holen.

Man kann sagen, daß beispielsweise die Politik in Nikaragua sehr einfachen und klaren Linien folgt, die beinahe vorbildlich genannt werden können, wenn man die vielen verschlungenen Schlangenwege betrachtet, welche die europäische Politik seit Jahrzehnten geht. Als Beispiel mag angeführt werden, wie es beim letzten Regierungswechsel zuging. Die Republik hatte eine liberale Regierung bekommen, und die konservative Partei sah höchst mißvergnügt zu. Eines Abends nun fand im vornehmsten Club der Hauptstadt ein Fest statt, an dem auch die Spitzen der politischen Welt teilnahmen. Plötzlich drangen hundert Mann von der Opposition in den Saal, fuchtelten bedrohlich mit Revolvern herum, holten sich die Leiter der Regierungspartei heraus, desgleichen deren erfolgreichste Freunde und führten sie mit sich fort zu der kleinen Festung, wo sie den Kommandanten, der ein zuverlässiges Mitglied der Opposition ist, anvertraut wurden.

Tags darauf, hatte der Führer der Opposition eine Unterredung mit dem gefangenen Präsidenten, wonach eine amtliche Bekanntmachung veröffentlicht wurde, in der den Bewohnern von Nikaragua die Mitteilung ward, daß eine neue Regierung die Leitung der Staatsgeschäfte übernommen habe. — Kann man sich in der Tat etwas Einfacheres und Klareres vorstellen?

---

läßt dein Widerspruch gar darauf schließen, daß du dich schon gebunden fühlst?" fragte sie in plötzlich erwachtem Mißtrauen.

„Nein, Mama, deswegen kannst du ruhig schlafen!" er lächelte ihr beruhigend zu, „oder fürchtest du etwa eine zweite Auflage von Ottokars abenteuerlicher Ehe? Sei ohne Sorge! Solche Sachen liegen mir nicht! Für mich wäre es schlechterdings unmöglich, ein Mädchen unter meinem Stande zu heiraten!"

Trotz dieser Versicherung war seine Mutter verstimmt. Mit doppeltem Eifer arbeitete sie jetzt an dem Strickzeug weiter, das während der lebhaften Unterhaltung mit dem Sohne in ihrem Schoß geruht. — Steif laß sie da, die Augen geradeaus gerichtet, die schmalen Lippen fest zusammengepreßt.

Ihm tat es ja leid, der geliebten Mutter Anlaß zu einem Verdruß gegeben zu haben. Doch er konnte nicht anders, und über kurz oder lang würde sie schließlich auch Lellas Charakter erkennen.

Das junge Mädchen schien sich mit Ottokar sehr gut auf der Terrasse zu unterhalten. Ihr lautes Lachen klang zu den beiden herüber; Scherzworte flogen hin und her.

Rüdiger begriff den Bruder nicht. Hatte er denn alles aus seinem Gedächtnis ausgeschaltet, flog denn gar kein Gedanke zu der blassen, traurigen Frau hin, der er das Schwerste zugefügt, was ein Mann seinem Weibe antun konnte —?

Da stand er draußen in läppischem Getändel wie ein verliebter Primaner, ließ sich von Lella seinen triefenden Regenschirm fortnehmen, den sie zumachte und dann gegen ihn richtete und schnell öffnete, sodaß ihm die Tropfen ins Gesicht sprühten. Lachend wehrte er ab und flüchtete zurück ins Speisezimmer, verfolgt von ihr, die drohend den Schirm schwang.

„Jetzt aber genug des grausamen Spiels, Lella! Seien Sie barmherzig!" rief er und schüttelte die Tropfen von sich ab.

Lella bemerkte das ernste, strenge Gesicht der Gräfin. Bezog sie deren vorwurfsvollen Blick auf sich? Sie durchflog das Eßzimmer, eilte auf ihre mütterliche Freundin zu, kniete neben ihr nieder, bog den Kopf zurück, daß die roten Locken aus dem Capuchon herausquollen und sah bittend zu ihr empor.

„Nicht böse sein, Tantchen, liebes," flehte sie in kindlichen Tönen, „ich war wohl zu wild — bitte, bitte!"

(Forts. folgt.)

Buntes Allerlei.

Ein Großstadtidyll.

Auch die Großstädte haben ihre Idyllen, haben ihre kleinen bescheidenen Freuden, die in dem Lärm der Straßen und dem Hasten der Menschen untergehen und kaum beachtet werden, und die doch oft für ein Menschenleben ein Ereignis sind und eine Erinnerung bleiben.

An einer Ecke des großen Platzes sitzt eine Blumenfrau. Die Blumen hübsch zu großen Sträußen gebunden und auf dem Tisch eine ganze Reihe von Töpfen mit wunderschönen blutroten Nelken. Um sie her das Hasten und Drängen der Menschenflut. Plötzlich staut sich die Menge. Irgendein gleichgültiger Anlaß. Alles drängt und stößt. Ein Herr ist mit seinem Arm dem Tisch mit den Nelken zu nahe gekommen. Einer der Töpfe fällt herunter. Scherben liegen am Boden und daneben die Nelken, die schönen blutroten Nelken.

Die Blumenfrau jammert.

„Ach, meine schönen Nelken! Sie sind schuld, mein Herr, Sie haben den Topf heruntergestoßen. Wer bezahlt mir den Schaden?"

Der Herr winkt beruhigend.

„Lassen Sie nur, Frau, ich bezahle die Blumen natürlich. Geben Sie die Nelken her, was kostet der Topf?"

Er greift in die Tasche, bezahlt, nimmt die Blumen und geht weiter.

Plötzlich hält er inne und blickt auf die Blumen. Ein unscheinbarer Strauß. Die meisten Stile geknickt. Was soll er eigentlich damit? Weshalb hat er sie überhaupt mitgenommen?

Einen Moment überlegt er, ob er sie wegwerfen soll. Aber er zögert. Eigentlich ist es schade um die Blumen. Vielleicht kann er jemand eine Freude damit machen.

Er blickt um sich, mustert die Vorübergehenden. Da erblickt er eine Frau, eine ärmlich gekleidete ältere Frau, der man anmerkt, daß sie einst bessere Tage gesehen hat. Sie hält den einen Arm, über den sie ein Tuch trägt, eng an die Brust gedrückt.

Der Herr überlegt einen Augenblick. Dann geht er schnell entschlossen auf die alte Dame zu, lüftet höflich den Hut.

„Gestatten Sie, meine Gnädige, daß ich Ihnen diese Blumen überreiche."

Mit einer raschen Bewegung legte er die Blumen in den Arm der Frau.

Die alte Dame bleibt überrascht stehen. Sie blickt auf die Blumen, die prachtvollen roten Blumen. Dann will sie sich nach dem freundlichen Geber umsehen, aber der ist längst in der Menge verschwunden. Sie weiß sich nicht zu fassen. Wer war der Herr? Ist solch zarte Aufmerksamkeit heute, in diesen Zeiten, überhaupt noch denkbar? Und ... in ihrem Alter? Sollte sie wirklich noch nicht so alt aussehen?

Drei Straßen weiter läuft der Herr. Er denkt kaum noch an die Nelken. Er ist froh, daß er sie los ist. Er ahnt nicht, wie eine Stunde später die alte Dame in ihrem Zimmer steht, wie sie die Blumen sorgsam in eine Vase tut, mit zitternden Fingern zärtlich über sie hinstreichelnd und mit einem Blick, der ganz nach innen gesenkt ist, zurückdenkt an die Zeit, wo sie jung war ...

Die Ewigkeit einer Minute.

In einem der Häfen von Massachusetts war ein Mord begangen worden. Der Schiffer eines Schoners war mit seiner Frau durch Messerstiche getötet worden. Der Verdacht richtete sich auf den Steuermann. Aber er konnte sein Alibi nachweisen. Mehrere Zeugen waren in der Lage, festzustellen, daß er den ganzen Abend über in ihrer Nähe geweilt habe. Nur während eines ganz kurzen Augenblicks, vielleicht eine Minute lang, sei er abwesend gewesen. In diesem kurzen Moment hatte niemand den Steuermann gesehen.

Der Vertreter der Anklage trug diesem Umstande Rechnung, indem er sich mit folgenden Worten an den Gerichtshof wandte: „Meine Herren Geschworenen," sagte er, „Sie haben gehört, daß der Angeklagte imstande gewesen ist, sein Alibi für den ganzen Abend nachzuweisen. Es fehlt nur eine einzige Minute. Der Verteidiger hat ausgeführt, daß es natürlich ganz unmöglich sei, in diesem kurzen Augenblick zwei Menschen zu ermorden. Ich möchte Sie fragen, ob Sie sich darüber klar sind, wie lange wohl eine Minute dauert? Damit Sie sich eine Vorstellung von einer Minute machen können, bitte ich Sie, von jetzt ab vollständiges Stillschweigen zu bewahren, während ich 60 Sekunden von meiner Uhr abzähle."

Die Minute begann, und Todesstille herrschte im Gerichtssaal. Der Richter, die Advokaten, die Geschworenen und das Publikum saßen bewegungslos da und warteten. Man wagte kaum zu atmen. Man blickte starr nach dem Vertreter der Anklage, der unbeweglich den Blick auf seine Uhr gerichtet hatte. Man wartete und wartete. Der Angeklagte rückte unruhig auf seinem Stuhl hin und her und krampfte die Hände zusammen.

„Und das", sagte der Vertreter der Anklage nach einer Ewigkeit, „ist eine Minute."

Eine halbe Stunde später kamen die Geschworenen mit ihrem Urteil. Der Steuermann wurde zum Tode verurteilt

Linoleum

Teppiche, Läufer und Vorlagen,
Muster durchgehend und bedruckt
in verschiedenen Größen.

Josef Klein, Siegen
Koblenzerstr. 6. Telefon 981.
Muster und Angebote jederzeit zu Diensten.

Für die anläßlich unserer Silberhochzeit uns erwiesenen Glück- und Segenswünsche danken herzlichst

Hermann Schröder u. Frau.

Laasphe, den 13. Oktober 1925.

Landwirte!

Jetzt ist es Zeit, sich mit neuen **Saatkartoffeln** für kommendes Jahr zu versorgen. Gerade 1925 hat gezeigt, wie wesentlich der Ertrag bei Kartoffeln von der richtigen Sorte abhängt. Schon mehrere Jahre werden **Preußen** im Kreise mit sehr gutem Erfolg angebaut In diesem Jahr über 200 Morgen. Nach den Erträgen könnt Ihr Euch bei Euren Nachbarn erkundigen. Außerdem ist **Preußen** gelbfleischig und krebsfest. Deshalb baut möglichst viel Preußen an. Von auswärts braucht Ihr keine Saatkartoffeln mehr zu beziehen, spart also die Fracht. Saatgut I. u. II. Absaat von **Preußen** sowie von den frühen **Odenwälder Blauen** und **Müllers frühe Blaue** sowie von **Pepo,** alles Original von Wiltgenstein gezogen, also akklimatisiert könnt Ihr beziehen durch Vermittlung des

Landw. Kreisverein Wittgenstein.
Erndtebrück (Landw. Schule.)

Bekanntmachung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Geltendmachung von **Altbesitzansprüchen** (Umtausch und Gewährung von Auslosungsrechten) für Reichsanleihen und vom Reich übernommenen Länderanleihen in der Zeit vom **5. Okt. 1925 bis spätestens Mitte Februar 1926** bei den Vermittlungsstellen erfolgen muß. (Die Termine für die Anmeldung zum Umtausch des **Neubesitzes** sind noch nicht festgesetzt.) Als Vermittlungsstelle ist auch die **Kreissparkasse Laasphe** zugelassen. Wir fordern daher hiermit unsere Kundschaft zur Anmeldung der Altbesitzansprüche bei uns auf; eine besondere Aufforderung an Kunden, die Stücke bei uns im Depot haben, erfolgt nicht. Die für die Altbesitzbegründung erforderlichen Formulare (Antragsvordrucke und Erläuterungen) liegen an unserem Schalter aus.

Um eine rechtzeitige Weitergabe der Anmeldungen durchführen zu können, liegt es im Interesse der Kundschaft selbst, die Anmeldungen möglichst rechtzeitig vorzunehmen und zwecks Vermeidung von Verzögerungen insbesondere auch die amtlichen Anweisungen zur Ausfüllung der Formulare genau zu beachten. Zu näheren Auskünften stehen wir jederzeit gern zur verfügung. Falls innerhalb der genannten Frist keine Anmeldung erfolgt, so werden wir die bei uns ruhenden Reichsanleihen als Neubesitz betrachten.

Laasphe, den 9. Oktober 1925.

Kreissparkasse Laasphe.

In den ersten Tagen trifft

ein Waggon Dickwurz

ein und nehme Bestellungen entgegen.

Ernst Müller, Erndtebrück.

Großes Schlachtfest

und Bunter Abend

findet am **Sonnabend u. Sonntag** in den Räumen des **Hotels Westfälischer Hof** statt.

Stimmung! **Humor!**

Der Magenfahrplan:

Spezialität: Schlachtplatte	1.30	Mk.
Eisbein m. Sauerkraut	1.20	„
Wellfleisch m. Sauerkraut u. Püree	1.20	„
Schweinekleinfleisch	1.—	„
fr. Schweinewurst	1.—	„
Schweinebraten	1.20	„
Schweinecotelett	1.30	„
Rippchen m. Sauerkraut u. Püree	1.—	„
Schinken in Burgunder	1.50	„

Es ladet freundlichst ein

Erndtebrück. **Otto Kühl.**



Laasphe. **J. J. Metz.**

Bringe mein **gutsortiertes Tuchlager** in

Anzug-, Jackenkleider-, Paletots-, Ulster- und Mantelstoffen

in empfehlende Erinnerung. Nehme auch zugebrachte Stoffe zur Verarbeitung an.

Angemessene Preise und Zahlungserleichterungen.

Paul Schmidt, Schneidermeister,
Erndtebrück.

Zeppelin-Eckener-Woche

11.–18. OKTOBER 1925

Zur Erinnerung an die unvergeßliche Ueberfahrt des L. Z. 126 (Z. R. III) nach Amerika

Gebt für die Zeppelin-Eckener-Spende!

Sendet den Ertrag der Sammlung zur nächsten Reichsbankstelle oder Sparkasse oder zahlt ihn auf das Postscheckkonto Stuttgart Nr. 5845 ein

---

Tanz-Kurse

Björg Margué

(ehem. Partner der Prima-Ballerina von der Frankfurter Oper)

erteilt in **Laasphe** im Westfälischen Hof Unterricht in **sämtlichen modänen Tänzen** und **künstlerischer Gymnastik.**

Außerdem werden die neuesten Tanzschöpfungen dieses Winters: Slawona, Florida, l'Ondeé gelehrt.

Der Kursus kostet 25 Mk. Dauer 20 Unterrichtsstunden. Gymnastik laufend pro Monat 10 Mk. Die Kurse beginnen Mitte Oktober.

Anmeldungen umgehend bei Herrn Friseur Bertuch, Laasphe erbeten. Auskunft über alles wird gerne erteilt.

Björg Margué,
Balletttänzer und Tanzlehrer.

Telefonisch zu erreichen Amt Biedenkopf 150 (Bellinghausen)

Persönliche Rücksprache jederzeit angenehm im Schloßhotel Biedenkopf. Telef. 95.

Ein Stamm
Silberbrakel
zu kaufen gesucht. Von wem, zu erfr. i. d. Geschst. d. W. Z.

Möbl. Schlaf- und Wohnzimmer
an bess. Herrn od. Ehepaar zu vermieten. Auskunft gibt die Geschäftst. d. Wittg. Ztg.

Beteiligung.

Seriöser Kaufmann sucht tätige Beteiligung an nur solidem, lukrativem Unternehmen mit einer Einlage von **Mk. 10—20 000.**

Einlage muß erststellig hypothekarisch sichergestellt werden. **4-Zimmerwohnung** Bedingung. Strengste Diskretion.

Ausführliche Offerten unter E. O. 2838 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zwiebeln:

gesunde helle Winterware versendet per Ctr. Mk. **6.50** inkl. Sack ab Station Echzell gegen Nachnahme

Ludwig Erb,
Kartoffel-Versandgeschäft,
Echzell in der Wetterau.



Bekanntmachung.

Die **Neuverpachtung** sämtlicher **städt. Grundstücke** findet am **Freitag den 16. Oktober 1925,** von vormittags **9** Uhr ab, beginnend am Lehrberg, statt.

Reflektanten wollen sich dort einfinden.

Laasphe, 13. Okt. 1925.

Der Magistrat: Pränger.

Bekanntmachung.

Die Auszahlung der **Zusatzrenten** erfolgt am **Donnerstag den 15. Okt. 1925,** vormittags von **10 bis 12 Uhr** auf der hiesigen Stadtkasse.

Laasphe, den 13. Okt. 1925.

Der Magistrat.

Achtung! Kameraden!

Sonntag den 18. Oktober, nachm. 1 Uhr im Lokal Schuppert-Steinweg in Laasphe

Versammlung

der **Reichsvereinigung ehem. Kriegsgefangener** Ortsgruppe Wittgenstein.

Um Erscheinen Aller bittet

Der Vorstand.

Wir suchen für sofort einen zuverlässigen

Nachtwächter

sowie 1—2

jugendl. Arbeiter.

Bewerbungen auf dem Werksbüro.

Gebr. Paßmann
G. m. b. H.
Sägewerk Laasphe.

Damen-Pelzhüte

Ludwig Schröder,
Laasphe.

Verzinkte Drahtgeflechte



Spezial-Germaniagefl. mit fester Einfass. a. Stachelkante. Kompl. Drahtzäune mit Pfosten Türen, Frontgitter, Absperrgitt., Durchwurfsiebe. Sämtl. Drahtwaren billigst. Katalog frei.

Kottmann & Co., Siegen 50.

„Halloh! Halloh! Wohin so eilig? Prefiert's denn so?"
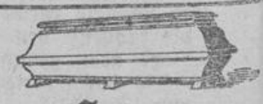


„Herr Nachbar, freilich! Wir wollen auf beschwingten Sohlen uns Jugendherbergs-Lose holen."

Sämtliche Steuer-Angelegenheiten
werden sachgemäß und fachmännisch bearbeitet durch

Steuerberatungsbüro Dr. Rock

Biedenkopf, Hospitalstraße 33 ½. — Fernsprecher 126.
Uebernahme von Steuer-Arbeiten im Jahres-Abonnement.



Särge

in jeder Holzart und Preislage halte ich stets auf Lager.

Herm. Loos,
Laasphe, Bahnhofstr.